

„Don Giovanni zu dritt“

Michael Quast, Sabine Fischmann und Theodore Ganger am Klavier

Wie viel Personal braucht es, um Mozarts „Don Giovanni“ aufzuführen? Ob 100 ausreichen? Zählen wir also nach. Da wären zunächst einmal fünfzig Orchestermusiker, acht Gesangssolisten, ein kleiner Opernchor, Bühnenarbeiter, Dirigent, Inspizient, Chorleiter und viele andere mehr, die an der Vorbereitung beteiligt sind. Eine stattliche Zahl.

Da hält man den Atem an, wenn auf einmal von „Don Giovanni à trois“ die Rede ist. Und doch geht genau das: Don Giovanni zu dritt! Schauspieler Michael Quast hat es probiert und großen Erfolg damit gehabt. Den Auftrag erteilte 2006 die Salzburger MotzArt-Woche; prompt wurde die Produktion auch zum großen Fest zur Festspieleröffnung des Mozart-Jubiläumsjahres eingeladen.

Die Presse zeigte sich damals begeistert und meinte, dass „mit dieser komödiantischen und musikalischen Herausforderung“ eine direkte Konkurrenz zum Opernpomp der großen Festspiele geschaffen worden sei. „Michael Quast und Sabine Fischmann spielen alle und alles. Allererste Musikkabarettshöhe. Eine grandiose Menage a trois, die in keiner Sekunde Mozart an einen billigen, schweißtreibenden Klamauk verrät. Sie treibt mit ihm nur ein überbordend witziges Spiel“. So schrieben die „Salzburger Nachrichten“ im Februar 2006 über die Uraufführung dieses „kompletten Wahnsinns für zwei

Stimmen und ein Klavier“, wie das Stück sich im Untertitel ironisch benennt.

Und tatsächlich: wer den 1959 in Heidelberg geborenen Schauspieler, Kabarettisten, Regisseur und Produzenten Michael Quast einmal erlebt hat weiß, dass diese euphorischen Besprechungen keineswegs übertriebene Lobhudeleien ahnungsloser Rezensenten sind. Überhaupt hat sich der Mann mit dem unverwechselbaren Gesicht gerade mit der gewitzten Adaption großer Stoffe für kleine Besetzung einen Namen gemacht. 1999 etwa kam „Goethe Faust I“ in Frankfurt heraus, 2005 wurde „Schiller – Verrat und hinten scheint die Sonne“ in Mannheim produziert. Schließlich erarbeitete er sich noch die Operette: „Michael Quast liest, singt, tanzt und spielt BLAUBART, Opera bouffe von Jacques Offenbach“, so der nicht gerade kurze Titel einer weiteren Erfolgsgeschichte.

Ausgeprägtes Minenspiel, charakterscharfer Textvortrag, quirliges Schauspielern und musikalische Abgründigkeit, dazu Übersetzungen, die den Stoff ins Hier und Jetzt holen: das macht auch „Don Giovanni à trois“ zu einer richtig anregenden Sache. Aber auch dass mit Sabine Fischmann eine Partnerin zur Stelle ist, die Quast in nichts nachsteht, lässt diesen Mozart-Trip unvergesslich werden. „Risikofreudig zieht sie alle Register einer Frauenstimme, vom hochdramatischen Operngesang bis zum gespenstisch-naiven

Säuseln, von der rabiaten Röhre bis hin zum Hauch. Grandios gelingt ihr der Balanceakt zwischen Hochkultur und Abgründigem. Die Frau kann einfach fast alles“, so die Presse über Quasts Bühnenpartnerin.

Zugleich wird mit dieser Produktion an die Fantasie der Zuhörer und Zuseher appelliert. Der Abgleich zwischen Original und Bearbeitung – das macht hier ebenfalls einen erheblichen Teil des Reizes aus. Bleibt noch die Frage, ob das Ganze nicht ein Frevel an Mozarts meisterhafter Oper ist. Die gar nicht mehr überraschende Antwort liefert eine Rezension aus der „Frankfurter Rundschau“: „Michael Quast und Sabine Fischmann sind ganz dicht dran an Mozarts Musik und Da Pontes Libretto, die sie scheinbar parodieren, in Wahrheit aber auf den Punkt bringen.“

Quast und Fischmann sowie Theodore Ganger am Klavier betrachten also Mozart nur von einer anderen Seite. Einblicke der anderen Art in „Don Giovanni“: frech doch mit Respekt vor dem Original. Vielleicht wissen wir nachher tatsächlich mehr über das Stück. Und können uns auf das Original und die große Besetzung freuen: um viele Erkenntnisse bereichert macht diese dann umso mehr Spaß.

Udo Stephan Köhne

Dienstag, 4. Oktober 2011

